

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
in der Osternacht 2013
Osterfest am 31. März 2013
im Hohen Dom zu Münster**

Evangelium der Osternacht des Lesejahres C: Lk 24, 1-12

Liebe Mitbrüder im bischöflichen, priesterlichen und Diakonenamt,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Jahr für Jahr bin ich bewegt, wenn ich am 1. Fastensonntag hier im Dom Frauen und Männer aus den Gemeinden unseres Bistums begrüßen kann, die um die Aufnahme in die Kirche durch das Sakrament der Taufe bitten. Da stehen gestandene Frauen und Männer, Menschen unserer Zeit, nicht irgendwelche abgehobene frömmelnde, etwas schräge Charaktere, sondern Menschen mit einer Lebensgeschichte, die sie auf die Suche geführt und mit Christen in Kontakt gebracht hat, so dass sie den Entschluss fassen konnten, Christen zu werden. Diese Taufbewerberinnen und Taufbewerber, die ich am 1. Fastensonntag im Namen der Kirche zum Empfang der Sakramente der Taufe, der Firmung und der Eucharistie zulasse, sind Zeugen für eine Wirklichkeit, die uns normalen Christinnen und Christen verloren gehen kann: Es ist etwas Besonderes und nicht etwas Selbstverständliches, sich zu entscheiden, die Taufe zu empfangen, um Christ zu werden. In dieser festlichen Nacht, in der wir uns bewusst in der Feier der Liturgie Zeit nehmen, kann uns das Taufgeheimnis ans Herz rühren, nahe kommen, zugleich aber auch aufrütteln: Was ist mit Dir, dass Du Auferstehung feierst, dem Bösen widersagst, den Glauben an einen Gott bekennt, der sich in Jesus Christus offenbart hat bis hinein in die Nacht des Todes, und dessen Geist so kraftvoll ist, es zu schaffen, dass der Tod zerbrochen wird? Was ist mit Dir, dass Du das einfach glauben kannst? Das heißt doch in der Folge: Du vertraust darauf, dass das Leben, die Liebe Jesu Christi mächtiger sind als jeder Tod! Das heißt doch dann auch: Du hast Dich entschlossen, das Böse nicht in Deine Lebensplanung einzubeziehen. Du willst einfach damit nicht mehr rechnen, sondern eine andere Spur gehen!

In diesem Augenblick, liebe Schwestern und Brüder, kann es uns etwas mulmig werden. Denn: Wir rechnen mit der Wirklichkeit des Bösen, es kommt uns vor wie das Normale. Das Heilige, der Heilige, der nun wirklich Gute, der sittlich Reine, er wirkt auf uns immer wie anormal, nicht von dieser Welt, nicht so ganz passend.

Liebe Schwestern und Brüder, gehen wir diesen Gedanken etwas nach, so spüren wir: Genau dieses System hat Christus aufgemischt. Er wollte da nicht mitmachen, sondern einen anderen Weg aufzeigen. Er nennt diejenigen selig, die keine Gewalt anwenden, diejenigen, die ein reines Herz haben, barmherzig sind, Frieden stiften, die darunter leiden, dass das Böse so machtvoll ist und das Unrecht immer wieder siegt, die sich nicht damit abfinden, dass es so sein muss. Diese Menschen nennt Er selig, die zieht Er auf Seine Seite. Denn auf dieser Seite

steht Er. Es ist nicht einfach bloß der Kampf eines einzelnen gläubigen Israeliten gegen bestimmte verkrustete Strukturen in seinem Volk, personalisiert im Hohen Rat, den typisch Mächtigen, die einfach ihre Position verteidigen wollen. Es ist viel mehr, gegen das er angeht. Es ist die innerste Strukturierung unseres Lebens durch den Kompromiss mit dem Bösen. Bis in Seinen eigenen Jüngerkreis hinein bedrängt Ihn das. Als Er mit ihnen das letzte Abendmahl feiert, wonach Er sich so lange gesehnt hat, da streiten sie *„darüber, wer von ihnen wohl der Größte sei“* (Lk 22, 24). Einer aus dem engsten Kreis wird Ihn verraten. Petrus erklärt seine Bereitschaft, *„mit ihm sogar ins Gefängnis und in den Tod zu gehen“* (ebd. 33). Wenige Stunden später kneift er, leugnet, mit Ihm zusammen zu sein, und behauptet: *„Ich kenne ihn nicht“* (ebd. 57). Mit Recht sagt Jesus bei der Begegnung mit denen, die Ihn am Ölberg festnehmen: *„Jetzt hat die Finsternis die Macht“* (ebd. 53). Was Er durchleidet und erlebt, sagt Er mit einem Wort des Propheten Jesaja: *„Er wurde zu den Verbrechern gerechnet“* (ebd. 37; Jes 53, 12). Aber nur darin rettet Er uns. Darin macht Er wahr, was Er den Jüngern in ihrem Streit vorhält: *„Der Größte unter euch soll werden wie der Kleinste, und der Führende soll werden wie der Dienende“* (ebd. 26). Das ist Sein Dienst, in dessen Kern es liegt, unsere Schuld auf sich zu nehmen, alles zu durchleiden, was daraus an Kälte, menschenverachtender Machtgier und Gewalt hervorgeht. Das ist Sein Dienst, uns auf diese Weise aus der Finsternis der Lieblosigkeit und Einsamkeit zu befreien. Deshalb hat Er diese Finsternis über sich selbst hereinbrechen lassen. Weil und indem Er in diese Stunde, in *unsere* Finsternis hineingeht, kann Er bereits am Kreuz dem Verbrecher neben Ihm sagen: *„Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“* (Lk 23, 43). In dieser Stunde der Finsternis hält Er durch und empfiehlt im letzten Augenblick Seines Lebens, im Angesicht des Todes dem Vater Seinen Geist.

Liebe Schwestern und Brüder, das alles ging dieser Szene voraus, von der die Osternacht im Bericht des Evangelisten Lukas erzählt: Die Frauen wollten Ihm noch einen letzten Liebesdienst erweisen, indem sie Ihn mit den wohlriechenden Salben einbalsamieren wollten. Aber wer so gelebt hat, wer aus der Kraft eines solchen Geistes sein Leben gestaltet hat, den kann man nicht einbalsamieren, den kann man nicht festhalten, den kann man nicht bei den Toten suchen. Der lebt! Gerade in dieser äußersten Situation des Todes erweist sich die ganze Macht Gottes. Wie sehr hatte sich Israel in seinem Glauben an den Gott, der es so gut geführt hat, danach gesehnt, in all den Todeserfahrungen, die das Böse mit sich bringt, wieder lebendig zu werden, in all dieser Unreinheit, mit der wir uns immer wieder neu in Neid und Eifersucht, in Gier und Habsucht beflecken, einmal wirklich rein zu werden! Jetzt wird wahr, was der Prophet Jesaja seinem Volk bereits verheißen hat: *„Auch wenn die Berge von ihrem Platz weichen und die Hügel zu wanken beginnen – meine Huld wird nie von dir weichen und der Bund meines Friedens nicht wanken, spricht der Herr, der Erbarmen hat mit dir“* (Jes 54, 10) und weiter: *„Du bist fern von Bedrängnis, denn du brauchst dich nicht mehr zu fürchten, und bist fern von Schrecken; er kommt an dich nicht heran“* (ebd. 14). Das gilt jetzt: Du brauchst keinen Schrecken mehr zu haben vor dem Tod. Er kommt nicht an dich heran. Selbst wenn er immer wieder neu dich bedrängt, wenn er immer wieder neu nach dir greift – und wer von uns würde diese Angst nicht kennen! -: *„Sein Wort ist wahr und trüget nicht. Es hält gewiss, was es verspricht im Tod und auch im Leben“* (Gotteslob 559).

Liebe Schwestern und Brüder, die Dichterin Gabriele Wohmann hat einmal die provokanten Verse geschrieben:

*„Ich weigere mich, nicht zu hoffen.
So fantasielos werde ich*

*bestimmt niemandem zuliebe,
hier auf der Erde herumleiden“.*

Das gilt in besonderer Weise für uns Christen, uns Getaufte: Wir weigern uns, nicht zu hoffen. So fantasielos werden wir nicht auf der Erde unser Leiden, unsere Schrecken und Ängste bestehen. Wer Jesus kennen gelernt hat, wer sich auf Ihn eingelassen hat, wer um Seine Sehnsucht nach uns weiß, die bis hinein in die Möglichkeit geht, mit Ihm zu essen und zu trinken, ja sogar Seinen Leib und Sein Blut in sich aufzunehmen; wer um all das weiß und wer den Auferstandenen in der Eucharistie in sich aufnimmt, der weigert sich, nicht zu hoffen, der lebt wirklich aus einer Zuversicht, die trägt. Deshalb wird man Christ, das ist die große Chance. Und mag uns auch der Glaube erscheinen wie ein kleines Licht in der Nacht – die **eine** Osterkerze ist ein Symbol dafür -, wer sich an diesem Licht entzündet, gibt es sofort weiter, so wie wir in dieser Nacht das Licht verbreitet haben. Und das lässt große Helligkeit aufstrahlen. Dieses Licht stärkt. Dieses Licht wärmt.

Liebe Schwestern und Brüder, *„Dies ist die selige Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach und aus der Tiefe als Sieger emporstieg. Oh unfassbare Liebe des Vaters: Um den Knecht zu erlösen, gabst du den Sohn dahin“* (Exultet der Osternacht). Deshalb wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie aus dieser Nacht herausgehen mit tiefer Freude und Dankbarkeit, Christ zu sein. In diesem Sinne sage ich Ihnen auch im Namen meines verehrten Vorgängers Bischof Reinhard und der Mitbrüder im Domkapitel eine gnadenreiche Feier der Ostern.

Amen.